

Wörterklärungen

häufig gebrachter Pālibegriffe

BGM 2006

Notwendigkeit des Verständnisses von Pālibegriffen

Der ernsthaft übende Student des Buddhismus sollte mit den wichtigsten Paliwörtern und ihrer korrekten Bedeutung vertraut sein. Die immer wieder erscheinenden Pali-Begriffe die zum Lehrverständnis von Bedeutung sind werden hier in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, definiert und erklärt. Es ist wichtig, die deutschen Übersetzungen, die hier und anderswo zu finden sind, immer wieder zu hinterfragen, da sie selten mit den Pali-Begriffen völlig gleichbedeutend sind und oft unangemessene Nebenbedeutungen haben.

Dieses Heft soll nur als kleine Einführung in die häufigsten Palibegriffe dienen, wir können zudem die folgenden wesentlich umfangreicheren Nachschlagewerke empfehlen:

Nachschlagewerke

The Pali Text Society, **Pali-English Dictionary**, Oxford 1999

G. P. Malalasekera, **Dictionary of Pli Proper Names**, 2 Bde., London 1937 – 1938, Neuauflage 1974

Nyanatiloka, **Buddhistisches Wörterbuch**. Kurzgefasstes Handbuch der buddhistischen Lehren und Begriffe in alphabetischer Anordnung. Herausgegeben von Nyanaponika. Beyerlein & Steinschulte, Herrschrot; 280 Seiten; ISBN 3-931095-09-6
http://www.palikanon.com/wtb/wtb_idx.html

Klaus Mylius, **Wörterbuch Pāli-Deutsch**, Institut für Indologie, Wichtrach (Schweiz) 1997

Ajahn: Thailändische Aussprache von *ācariya* (Lehrer).

Adhiṭṭhāna: Entschlusskraft, eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*).

Akusala: Kammisch unheilsame, schlechte, ungeschickt.

Anāgāmi: Nicht-Wiederkehrer. Ein Nicht-Wiederkehrer ist auf der dritten Stufe auf dem Weg zur Befreiung und ist frei von den fünf niederen Fesseln (*saṃyojana*).

Ānāpānasati: Geistesgegenwart beim Atmen: Ein *dhamma* (Ding, Prinzip, Wahrheit) zu bemerken, zu untersuchen und zu kontemplieren während des Gewärtigseins jeder Einatmung und jeder Ausatmung. Im vollständigen *ānāpānasati*-System des Buddha wird ein natürlicher Verlauf von sechzehn fortschreitenden Lektionen oder *dhammas* geübt, um die *satipaṭṭhāna* (Grundlagen der Geistesgegenwart) und die *bojjaṅga* (sieben Faktoren des Erwachens) zu entwickeln, zu vervollkommen und die Befreiung (*vimutti*) zu verwirklichen.

Anattā: Nicht-Selbst, Selbstlosigkeit, Nicht-Selbtheit, Nicht-Seele: Die Tatsache, daß alle Dinge ohne Ausnahme, inklusive *Nibbāna*, Nicht-Selbst sind und jeglicher, unveränderlicher Essenz oder Substanz entbehren, die richtigerweise „Selbst“ genannt werden könnte. Diese Wahrheit verneint nicht die Existenz der Dinge (*dhammas*), sondern sie verneint, daß sie besessen oder kontrolliert werden könnten außer in einem relativen und konventionellen Sinne. *Anattā* ist das dritte grundlegende Merkmal von *saṅkhāra*. *Anattā* ist die Konsequenz von *anicca*. Alle Dinge sind, was sie sind, und sie sind Nicht-Selbst.

Aniccaṃ, anicca, aniccatā: Unbeständigkeit, Wechselhaftigkeit, Vergänglichkeit, Wandel: bedingt entstandene Dinge befinden sich in stetigem Wandel, in unaufhörlicher Transformation, ständig entstehend, bestehend und verlöschend. Alle zusammengebrauten Dinge verrotten und sterben. Dies ist das erste grundlegende Merkmal von *saṅkhāra* (Gestaltungen).

Anupassanā: Kontemplation: anhaltende, non-verbale, nicht reaktive, unbeteiligte, ausgeglichene Untersuchung eines *dhamma*. Die vier *satipaṭṭhāna* sind die notwendigen Objekte der Kontemplation, daher: *kāyanupassanā* - Kontemplation des Körpers, *vedanānupassanā* - Kontemplation der Gefühle, *cittānupassanā* - Kontemplation des Geistes, *dhammānupassanā* - Kontemplation von Dhamma.

Anusaya: Obsessionen auf tiefster geistiger Ebene. Nach der Lehre des bedingten Zusammenentstehens sind sie die Ursache für die grundlegende Unwissenheit, welche die unbefreiten Wesen im Daseinskreislauf

gefangen hält. Staut sich bei den *anusaya* (Besessenheiten, Tendenzen, Neigungen, Veranlagungen, Ausrichtungen, Anliegen) zuviel Druck an, brechen sie sich, entsprechend der vorherrschenden Bedingungen als *āsava* Bahn und manifestieren sich im Geist als bewußt erfahrbare Herzenstrübungen (*kilesa*) oder Hindernisse (*nīvaraṇa*). Diese werden zu gewohnheitsmäßigen Reaktionen, welche Ablagerungen in den tiefen Schichten des Geistes hinterlassen und die Gewohnheitsspurillen mit jedem Auftreten vertiefen.

Arahat: Würdiger, völlig erwachtes Wesen, vollkommener Mensch: ein lebendes Wesen, völlig frei und leer von allem Anhaften, *kilesa*, Glaube an ein Selbst, Selbstsucht und *dukkha*, frei von allen zehn Fesseln (*samyojana*).

Ariya: Die Edlen. Auch *ariya-puggala*: Edle Personen. 1. *sotāpanna* (Stromeingetretener); 2. *sakadāgāmi* (Einmal-Wiederkehrer); 3. *anāgāmi* (Nicht-Wiederkehrer); 4. *arahat* (Heilgewordener).

Ariya-magga: Edler Pfad, siehe *magga*.

Ariya-Sacca: Edle Wahrheiten: es gibt vier davon, die zusammen eine Einheit bilden, nämlich: 1. *Es gibt dukkha* 2. die Ursache von *dukkha* ist Begehren (*taṇhā*), 3. *dukkha* endet (*nirodhā*), wenn Begehren endet und 4. es gibt einen Weg (*magga*) der Übung, der zum Ende von *dukkha* führt. Ein *arahat*, ein wahrlich erwachtes Wesen, hat diese Wahrheiten völlig durchdrungen und damit *avijjā* beendet.

Arūpa: Unstofflich, formlos, unkörperlich.

Āsava: „Das was fließt“ (hinein oder hinaus); Einflüsse, Ausflüsse, Eitergeschwüre, Exudat, Ferment, Lecks, Impulse, Eruptionen, Verdunkelungen. Unbewusst entstandene geistige Verunreinigungen, dem aufmerksamen Geist im Moment des Auftretens direkt erkennbar. Gewöhnlich werden drei, manchmal vier (z.B. D 16) genannt: *kāmāsava* (Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit); *bhavāsava* (Einfluß durch die Neigung zum Werdesein); *diṭṭhāsava* (Einfluß durch das Verlangen nach falschen Anschauungen); *avijjāsava* (Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen). Sie speisen sich aus dem Reservoir der *anusaya*.

Attā: Selbst, Ego, Seele: Die Illusion (fixe Idee, Wahn), daß es irgendein persönliches, von den Dingen getrenntes „Ich“ im Leben gibt. Obwohl es eine Menge Theorien darüber gibt, sind sie doch alle reine Spekulation über etwas, das es nur in unserer Einbildung gibt. Im konventionellen Sinne kann das *attā* ein nützliches Konzept (Vorstellung, Glaube, Begriff) sein, aber letzten Endes hat es keine Gültigkeit. Das herkömmliche „Selbst“ ist Nicht-Selbst (*anattā*). Es läßt sich keine persönliche, unabhän-

gige, unvergängliche, aus sich selbst existierende Substanz begabt mit freiem Willen finden, weder innerhalb noch außerhalb des menschlichen Lebens und Erfahrungsbereiches.

Avijjā: Nicht-Wissen, Ignoranz, falsches Wissen, Dummheit: Die teilweise oder vollständige Abwesenheit von *vijjā* (richtiges Wissen). *Avijjā* gibt es auf zwei Ebenen: Der Mangel an Wissen bei der Geburt und das falsche Wissen, das sich später anhäuft.

Āyatana: Sinnes-Grundlagen, Sinnes-Bereiche, Grundlagen der Sinneserfahrung: Es gibt zwei Aspekte oder Arten von *āyatana*, innerlich und äußerlich. Die innerlichen *āyatana* sind die Augen, die Ohren, die Nase, die Zunge, der Körper und der Geist (in der buddhistischen Lehre gilt der Geist als sechster Sinn), also die sechs Sinnes-Pforten bzw. die Sinnesorgane und die zugehörigen Teile des Nervensystems. Die äußerlichen *āyatana* sind Formen und Farben, Geräusche, Geschmäcker, Gerüche, Tastbares und geistige Anliegen, das heißt, die Anliegen oder Objekte der sinnlichen Erfahrung. *Nibbāna* wird auch als „*āyatana*“ bezeichnet, ein nicht aufgrund eines Bedingungs-zusammenhanges entstandenes *āyatana*.

Bhāva: Werden, Werdesein.

Bala: Kräfte: Vertrauen (*saddhā*), Willenskraft (*virīya*), Achtsamkeit (*sati*), Sammlung (*samādhi*) und Weisheit (*paññā*). Im Gegensatz zu den Heilsfähigkeiten (*indriya*) können sie nicht mehr durch ihr Gegenteil erschüttert werden.

Bhāvanā: Entwicklung, Kultivierung, Meditation: Etwas erzeugen, etwas geschehen lassen. Insbesondere brauchbare, taugliche, heilsame Eigenschaften des Geistes zu kultivieren. *Citta-bhāvanā* (Geistesentwicklung) ist dem vagen und oft mißverständlichen Wort „Meditation“ vorzuziehen.

Bhikkhu (m); *Bhikkhuni* (w): Vollordinierte/r buddhistische/r Mönch/Nonne. Eine/r, der die Gefahr der Daseinsrunde (*saṃsāra*) erkannt hat.

Bojjhaṅga: Faktoren des Erwachens, Erleuchtungsglieder: Diese sieben geistigen Faktoren müssen vervollkommenet werden, damit der Geist befreit werden kann. Zuerst fixiert *sati* (Geistesgegenwart) ein bestimmtes *dhamma*. Dann untersucht *dhamma-vicaya* (*dhamma*-Analyse) dieses Ding scharfsinnig, präzise und tiefgreifend. Als nächstes steigt *virīya* (Energie, Bemühen, Anstrengung) auf, was wiederum zu *pīti* (Zufriedenheit) führt. Dann entwickelt der Geist aufgrund dieser Zufriedenheit *passadhi* (Geistesruhe), sodaß es zu *samādhi* (Sammlung, Konzentration) in der Kontemplation dieses *dhamma* kommt. Schließlich wird *samādhi* durchgehend und

gleichmäßig von *upekkhā* (Gleichmut) bewacht, während die Wahrheit dieses *dhamma* und aller *dhamma* durchdrungen und erkannt wird.

Brahma: „Schöpfergott“. Von diesen Wesen gibt es mehrere, die auf verschiedenen Daseinsebenen existieren. Gelegentlich auch als Begriff für das Absolute gebraucht.

Brahmacariyā: Der reine Wandel, das heilige Leben, das zum Absoluten führen soll. Eingeschränkt bezieht es sich auf das sexuell enthaltsame Leben der Mönche und Nonnen.

Brahma-vihāra: Die vier „Göttlichen Verweilungszustände“: liebende Güte (*mettā*), Mitgefühl (*karuṇā*), Mitfreude (*muditā*) und Gleichmut (*upekkhā*).

Buddha: Der Erwachte.

Buddha-Dhamma: Die Lehre des Erwachten.

Cetanā: Willensregung, Handlungsvorsatz.

Citta: Geist, Herz, Geist-Herz, Bewußtsein: Alle Aspekte, Eigenschaften und Funktionen des lebenden Wesens, die nicht materiell-physisch sind. In einem begrenzteren Sinne ist *citta* das, was wir Bewußtseinspotential nennen, wenn es „denkt“. Wir bezeichnen mit „*citta*“ auch das, was von den *kilesa* beschmutzt ist und das *Nibbāna* erkennen kann. Weiter ist *citta* auch der Verursacher von *kamma*, „der Handelnde“ und er erfährt auch die Konsequenzen seiner Handlungen, allerdings ohne sich dabei auch nur für einen Moment gleichzubleiben. Anders ausgedrückt, *citta* ist der Schöpfer all unseres Tuns und Erlebens. *Citta* benötigt eine physische Struktur, den Körper, als Grundlage und funktioniert im Zusammenspiel damit. (Vergleiche mit *mano* und *viññāṇa*).

Dāna: Großzügigkeit, eine der zehn Vollkommenheiten (*pāramī*), und eine der wichtigsten Grundlagen spiritueller Praxis.

Deva: Wörtlich: Strahlende. Himmlische Wesen, die in glücklichen Daseinsbereichen leben und normalerweise nicht sichtbar sind.

Dhamma, dhammā: Ding, Dinge, Sache, Sachen: Sowohl bedingt entstandene Phänomene als auch das unbedingte Noumenon. In der Kontemplation auch Funktionsprinzip, wie etwas funktioniert.

Dhamma: Wahrheit, Natur, Gesetz, Ordnung, Pflicht: das Geheimnis der Natur, das verstanden werden muß, um das Leben zum höchstmöglichen Zweck und Nutzen zu entwickeln. Die vier Hauptbedeutungen von Dhamma sind

Natur, Gesetz und Wahrheit der Natur, die Pflicht, die erfüllt werden muß im Einklang mit dem natürlichen Gesetz, und die Resultate, der Nutzen oder die Wohltaten, die durch die Ausübung dieser Pflicht entstehen.

Dhamma-jāti: Natur: Das, was in sich selbst, durch sich selbst, an sich und als sein eigenes Gesetz existiert. „Natur“ umschreibt alle Dinge sowohl menschlicher als auch nicht-menschlicher Art.

Dhamma-vicaya: Dhamma-Analyse, auch Lehrergründung. Scharfsinnige, präzise und tiefgreifende Untersuchung der Dinge. Das zweite der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*).

Dhamma-Vinaya: Lehre und Ordensdisziplin. Der einzige „Lehrer“: „Es mag sein, daß ihr denkt: „Die Belehrungen des Lehrers sind vorbei, nun haben wir keinen Lehrer mehr!“ So sollte das nicht gesehen werden, denn was ich Euch als *Dhamma-Vinaya* gelehrt und erklärt habe, wird nach meinem Hinscheiden euer Lehrer sein.“ (D 16)

Dhātu: „Element“ ist unter anderem eine Bezeichnung für die „Vier Großen Elemente“: Erde, Feuer, Wasser, Wind (Luft), das Raumelement und das Element Bewusstsein. *Dhātu* bezeichnet allerdings eher eine Erlebensqualität wie hart, warm, flüssig, sich bewegend, weit, bewusst, usw. und ist daher nicht mit den chemischen Elementen gleichzusetzen .

Diṭṭhi: Ansicht, Meinung, Annahme, Theorie.

Dosa: Haß, Übelwollen: Die zweite Kategorie von *kilesa*, die Ärger, Abneigung, Antipathie und alle anderen ablehnenden Gedanken und Emotionen einschließt.

Dukkha, dukkaṁ: Leid, Elend, Unzufriedenheit, Schmerz, Stress: Wörtlich, „schwer auszuhalten“, „schwer zu ertragen“. Im engeren Sinne ist *dukkha* die Qualität des Erlebens, die entsteht, wenn im Geist durch *avijjā* die Bedingungen für Verlangen, Anhaften, Egoismus und Selbstsucht geschaffen werden. Das „*dukkha*-Gefühl“ nimmt Formen an wie Enttäuschung, Unzufriedenheit, Frustration, Aufregung, Jammer, Unbehaglichkeit und Verzweiflung - von den gröbsten bis zu den feinsten Stufen. In seiner universellen Bedeutung ist *dukkhaṁ* in allen unbeständigen, bedingt entstandenen Dingen (*saṅkhāra*) der ihnen eigene, innewohnende Zustand des Nicht-Zufriedenstellend-Seins, der Häßlichkeit und des Elends. Diese zweite grundlegende Eigenschaft ist ein Ergebnis von *aniccaṁ*; wechselhafte Dinge können unsere Wünsche und unser Verlangen nicht befriedigen, ganz egal, wie sehr wir es versuchen. Der den Dingen innewohnende Verfall und ihre Auflösung ist Elend.

Ekaggatā: Einspitzigkeit: eine Spitze, einen Brennpunkt, einen Gipfel haben. Der Zustand, in dem der Fluß der geistigen Energie gesammelt und auf ein einziges Objekt gerichtet ist, im besonderen auf ein so erhabenes wie *Nibbāna*.

Hīnayāna: „Kleines Fahrzeug“, frühbuddhistische Schulen. Eine davon Theravāda.

Hiri-ottappa: Scham vor eigenem Fehlverhalten und Scheu vor der Meinung anderer (Weiser); die Beschützer der Welt (A II, 7).

Idappaccayatā: Das Gesetz der Bedingten Entstehung, das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Gesetz der Natur, wörtlich: „Der Zustand, der dies als Bedingung hat“. Alle Naturgesetze können in *idappaccayatā* gesehen werden. Weil alle Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung durch dieses Gesetz geschieht, kann man es als den „buddhistischen Gott“ bezeichnen.

Indriya: Heilsfähigkeiten: Vertrauen (*saddhā*), Willenskraft (*virīya*), Achtsamkeit (*satī*), Sammlung (*samādhi*) und Weisheit (*paññā*).

Jāra-māraṇa: Alter und Tod.

Jāti: Geburt, kann auch „geistige Geburt“, d.h. Geborenwerden in einem geistigen Zustand bedeuten.

Jhāna: (Die gängigen Übersetzungen wie Trance, Versenkung oder Vertiefung sind unbefriedigend, aber wir haben nichts besseres anzubieten) als Verb: Betrachten, konzentrieren, intensiv beschauen; als Substantiv: Tiefes *samādhi*, in dem der Geist ausschließlich ein einziges Objekt ergründet. Es gibt vier *rūpa-jhāna* (in welchen das Objekt des *jhāna* materiell ist) und vier *āyatana* (in welchen das Objekt immateriell oder formlos ist); das ergibt acht Stufen von schrittweise weiter verfeinertem *samādhi*. Diese können hilfreich sein, sind aber nicht notwendig, um *ānāpānasatī* erfolgreich zu üben.

Jhānaṅga: Faktoren der *jhāna*: Die Funktionen oder Qualitäten des Geistes, die im *jhāna* präsent sind. Im ersten *jhāna* gibt es fünf Faktoren: *Vitakka*, Bemerkens des Objekts; *vicāra*, Erleben des Objekts; *pīti*, Zufriedenheit; *sukha*, Freude; *ekaggatā*, Einspitzigkeit. Die anderen *jhāna* haben fortschreitend weniger Faktoren.

Jīva: Seele, Identität, Lebensenergie.

Kalayāna-mitta: guter Kamerad, edler Freund: Ein spiritueller Führer und Ratgeber.

Kāma: Sinnlichkeit, Sexualität: Starkes Verlangen und seine Objekte. Die Suche nach und das Schwelgen in Sinnesfreuden.

Kāma-chanda: Sinneslust, sinnliches Begehren, eines der fünf Hindernisse.

Kamma: Handlung: Körperliche, sprachliche und geistige Handlungen entspringen heilsamen und unheilsamen Willensregungen (*cetanā*). Handlungen mit gutem Vorsatz führen zu guten Folgen (weiß); Handlungen mit schlechtem Vorsatz führen zu schlechten Folgen (schwarz); Handlungen mit gemischtem Vorsatz führen zu gemischten Folgen (gefleckt); Handlungen mit der Absicht sie aufzugeben führen zum Ende des *kamma*. Unwillkürliche Handlungen sind karmisch nicht relevant. Handlungsmuster und Erlebensmuster greifen entweder stimmig ineinander oder blockieren sich.

Karuṇā: Mitgefühl, einer der vier „Göttlichen Verweilungszustände“ (*Brahma-vihāra*).

Khandha: Daseinsgruppe, Anhäufung, Haufen, Kategorien: Die fünf grundlegenden Funktionen, die ein menschliches Leben ausmachen. Diese Gruppen sind keine Dinge an sich, sie sind nur die Kategorien, in welche alle Aspekte unseres Lebens mit der Ausnahme von *Nibbāna* eingeordnet werden können. Keines der *khandha* ist ein „Selbst“, noch bilden sie gemeinsam ein „Selbst“, noch gibt es ein „Selbst“, das getrennt von ihnen existiert. Die fünf sind *rūpa-khandha*, Formanhäufung (Körperlichkeit); *vedanā-khandha*, Gefühlsanhäufung; *saññā-khandha*, Wahrnehmungsanhäufung (einschließlich Wiedererkennen und Unterscheiden); *saṅkhāra-khandha*, Gedankenanhäufung (einschließlich Emotionen); *viññāṇa-khandha*, Sinnesbewußtseinsanhäufung. Wenn sie die Grundlage des Anhaftens bilden, werden die fünf zu den *upādāna-khandha*.

Khanti: Geduld, eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*).

Kilesa: Herzenstrübungen, Befleckungen, Unreinheiten des Geistes: Alle Dinge, die den *citta* abstumpfen, verdunkeln, trüben, beflecken und traurig machen. Die drei Hauptkategorien der *kilesa* sind *lobha*, *dosa* und *moha*.

Kusala: Kammisch heilsam, gut, geschickt, nutzbringend.

Lobha: Gier: Die erste Kategorie der *kilesa*, welche erotische Liebe, Geiz, Lust, und alle anderen für das Ego „positiv“ erscheinenden Gedanken und Emotionen beinhaltet. Siehe *rāga*.

Loka: Welt: Das, was unausweichlich bricht, zerfällt und sich auflöst.

Loka-Dhamma: Die acht weltlichen Bedingtheiten, Gewinn und Verlust, Ehre und Entehrung, Freud und Leid, Lob und Tadel.

Lokiya: Weltlich, irdisch, weltliche Bedingungen: In der Welt gefangen, unter der Welt begraben sein; der Welt zugehörig sein.

Lokuttara: Transzendent, über und jenseits der Welt, überweltlich, überirdisch: Von weltlichen Bedingtheiten frei zu sein, obwohl man in der Welt lebt.

Magga: Pfad, Weg: Der edle achtfache Pfad, der mittlere Weg, der aus allem *dukkha* herausführt. Rechte Ansicht (*sammā-diṭṭhi*), Rechte Gesinnung (*sammā-sankappa*), Rechte Rede (*sammā-vācā*), Rechte Tat (*sammā-kammanta*), Rechter Lebenserwerb (*sammā-ājīva*), Rechte Anstrengung (*sammā-vāyāma*), Rechte Achtsamkeit (*sammā-satī*), Rechte Sammlung (*sammā-samādhi*).

Magga-phala-Nibbāna: Pfad, Erfüllung (Frucht) und *Nibbāna*: Diese Wortschöpfung (obwohl diese drei Begriffe getrennt voneinander durchgehend in den Pali Texten erscheinen, ist dieses Kompositum nur in Thai zu finden) bezieht sich auf die drei Aktivitäten, die bei der Verwirklichung des Dhamma in schneller Abfolge auftreten. *Magga* (Pfad) ist das Geschehen, bei dem *vipassanā* die Geistestrübungen durchtrennt. *Phala* (Frucht) ist das erfolgreiche Beenden des Abschneidens der Geistestrübungen, das Resultat von *magga*. *Nibbāna* ist die Kühle, die eintritt, wenn die *kilesa* durchschnitten sind.

Mahāyāna: „Großes Fahrzeug“; spätere Formen des Buddhismus, jetzt hauptsächlich in China, Japan, Korea und Tibet.

Māna: „Ich bin“ Dünkel, eine der fünf höheren Fesseln.

Mano: Geist-Sinn, Geist: Der Name, den wir dem Bewußtseinspotential geben, wenn es achtsam ist, fühlt, erlebt und weiß; Geist als inneres *āyatana* (Sinnesorgan). Synonym für *citta* und *viññāṇa*.

Māra: Versucher, Dämon, Teufel: Oft personifiziert, die wirklichen Versucher sind jedoch die Verunreinigungen (*kilesa*).

Mettā: liebende Güte, einer der vier „Göttlichen Verweilungszustände“ (*brahma-vihāra*) und eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*).

Moha: Verblendung: Die dritte Kategorie der *kilesa*; Verblendung beinhaltet Angst, Sorgen, Verwirrung, Zweifel, Neid, Betörung, Hoffnung und Erwartung.

Muditā: Mitfreude, einer der vier „Göttlichen Verweilungszustände“ (*Brahma-vihāra*).

Nekkhamma: Entsagung, Weltabwendung, eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*).

Nibbāna: Kühle: Das ausdrückliche Ziel der buddhistischen Übung und die höchste Errungenschaft der Menschheit. *Nibbāna* manifestiert sich vollständig, wenn die Feuer von *kilesa*, Anhaften, Selbstsucht und *dukkha* vollständig und endgültig gelöscht sind. Es sollte in diesem Leben realisiert werden.

Nibbuto: Kühle, der, der kühl geworden ist: Eine Kühle, die auftritt, wenn entweder spontan oder durch die richtige Übung des Dhamma die *kilesa* zeitweilig versiegen. *Sāmāyika-Nibbāna* (zeitweilige Kühle) und *tadaṅga-Nibbāna* (zufällige Kühle) sind Formen von *nibbuto*.

Nimitta: Bild, Zeichen, Begriff, Projektion, Vorstellungsobjekt.

Nirodhā: Auslöschen, Aufhören, Ausrotten: Ein Synonym für *Nibbāna*, das Ende von Anhaften und *dukkha*.

Nīvaraṇa: Hindernisse, Hemmungen: Verunreinigungen zweiten Ranges, die dem Erfolg jeglicher Unternehmung im Weg stehen, besonders aber der geistigen Entwicklung. Die fünf Hindernisse sind *kāma-chanda*, Sinneslust, sinnliches Begehren; *vyāpāda*, Ablehnung, Übelwollen; *thina-middha*, Stumpfheit und Mattheit; *uddhacca-kukkucca*, Ruhelosigkeit und Aufgeregtheit; und *vicikiccā*, skeptischer Zweifel. (Verwechselt *nīvaraṇa* nicht mit *nirvāna* der Sanskrit-Schreibweise von *Nibbāna*!)

Opanayiko: Weiterführen, Hinführen (zu *Nibbāna*).

Pabbajjā: „Das Fortgehen“. Das Hinausziehen in die Hauslosigkeit.

Pabbajita: In die Hauslosigkeit gezogene, also *bhikkhus*, *bhikkunis*, *samaneras*, *samaneris*.

Paccaya: Bedingung, die notwendige Vorraussetzung für ein anderes bedingt entstandenes Ding.

Pāli: Die Schriftsprache des *tipitaka* (Dreikorbs).

Pañcupādānakkhandhā: Die fünf Daseinsgruppen belastet durch Ergreifen und Anhaften. siehe *khandha*.

Paññā: Weisheit, Einsicht, intuitive Erkenntnis: Richtiges Verständnis der Dinge, die wir wissen müssen, um *dukkha* auszulöschen. *Paññā* ist das dritte *sikkhā* (Training) und der Anfang des edlen achtfachen Pfades. *Paññā* (anstatt von Glauben oder Willenskraft) ist die charakteristische Eigenschaft des Buddhismus. *Paññā* ist eine der fünf Kräfte (*bala*) und eine der zehn Vollkommenheiten (*pāramī*).

Papañca: Geistige Ausbreitung, zwanghaftes Denken, Vielfältigkeit. *Papañca* durchzieht unser ganzes Sein, von der grundlegenden „Ich-bin-Vorstellung“ über die *āyatana*, bis hin zu Gedanken wie „das bin ich, so bin ich, so war ich, so werde ich sein“.

Pāramī, Pāramitā: Die zehn Vollkommenheiten: Großzügigkeit (*dāna*), Tugend (*sīla*), Entsagung (*nekkhamma*), Weisheit (*paññā*), Willenskraft (*virīya*), Geduld (*khantī*), Wahrhaftigkeit (*sacca*), Entschlusskraft (*adhiṭṭhāna*), liebende Güte (*mettā*) und Gleichmut (*upekkhā*).

Passaddhī: Körperliche und geistige Entspannung, Ruhe und Gelassenheit, das fünfte der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*).

Paṭicca-samuppāda: Bedingtes Entstehen, bedingtes Aufsteigen: Die tiefgründige und detaillierte ursächliche Abfolge, die *dukkha* zusammenbraut und ihre Beschreibung. Bedingt durch geistige Blindheit (*avijjā*) gibt es Zusammenbrauen (*saṅkhāra*); bedingt durch Zusammenbrauen gibt es Sinnes-Bewußtsein (*viññāṇa*); (...) Geist und Körper (*nāma-rūpa*); (...) Sinnesgrundlagen (*salāyatana*); (...) Sinnes-Kontakt (*phassa*); (...) Gefühl (*vedanā*); (...) Begehren (*taṇhā*); (...) Anhaften (*upādāna*); (...) Werden (*bhava*); (...) Geburt (*jāti*); durch Geburt gibt es Alter und Tod (*jāra-māraṇa*); und so entsteht die ganze Leidensmasse (*dukkha*).

Phassa: Kontakt, Berührung, Sinneserfahrung: Das Zusammentreffen und Zusammenwirken von inneren Sinnesgrundlagen + äußeren Sinnesgrundlagen + Sinnes-Bewußtsein; z.B. Auge + Form + Augen-Bewußtsein. Es gibt sechs Arten von *phassa* entsprechend der sechs Sinne.

Pīti: Zufriedenheit, Verzückung, das vierte der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*).

Puñña: Spiritueller Verdienst, verdienstvoll aufgrund kammisch heilsamen (*kusala*) Handelns.

Puthujjana: „Einer von Vielen“, Weltling, Weltmensch.

Rāga: Lust: Das Verlangen, etwas zu bekommen oder zu besitzen. *Rāga* kann entweder sexuell oder asexuell sein. (Siehe *lobha*.)

Rūpa: Körperlichkeit, Formaspekt, wird manchmal fälschlicherweise mit Materie übersetzt.

Sacca: Wahrheit, eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*).

Saddhā: Vertrauen, eine der fünf Kräfte (*bala*) oder der fünf Fähigkeiten (*indriya*).

Sakkāya-dittṭhi: Persönlichkeitsglaube, die erste der fünf niederen Fesseln.

Salāyatana: Sinnesgrundlagen siehe *āyatana*.

Samaṇa: Wanderasket, Einsiedler.

Samaṇabrāhmaṇānaṃ: Bezeichnet allgemein die Gruppe religiös Strebender, seien sie nun Asketen oder Priester (*Brāhmaṇās*).

Samanera (m), *Samaneri* (w): Novize/Novizin. In die Hauslosigkeit gezogene, welche die Vollordination zum/zur *bhikkhu/bhikkuni* (noch) nicht erhalten haben.

Samādhi: Konzentration, Sammlung: Das Sammeln und Ausrichten des geistigen Flusses. Richtiges *samādhi* besitzt die Eigenschaften von Reinheit, Stabilität, Stärke, Bereitschaft, Flexibilität und Sanftheit. Es wird in *ekaggatā* und *jhāna* zur Vollendung gebracht. Das überragendste *samādhi* ist der einspitzige Geist, der *Nibbāna* als einziges Anliegen hat. *samādhi* ist das zweite *sikkhā*. *Samādhi* ist das sechste der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*) und eines der zehn *pārami*

Samatha: Geistesruhe, Sammlung

Sampajañña: Weisheit-in-Anwendung, bereites Verständnis, klares Verstehen, Wissensklarheit: Die spezifische Anwendung von *pañña* entsprechend der Notwendigkeit einer gegebenen Situation.

saṃsāra: Wörtlich: Ewiges Wandern; Endlose Abfolge von Geburten in verschiedenen Daseinsbereichen, die von Moment zu Moment in verschiedenen *khandha*-Kombinationen und den damit verbundenen Identifikationsmöglichkeiten stattfinden.

Samyojana: Fesseln, welche die „Wesen“ an *saṃsāra* binden. Es gibt die fünf Fesseln, die in untere Bereiche des Erlebens führen: Persönlichkeitsglaube

(*sakkāya-dit̐thi*), Zweifel (*vicikicchā*), Überbewerten von Regeln und Riten (*sīlabbata-parāmāsa*), sinnliches Begehren (*kāma-rāga*) und Übelwollen (*vyāpāda*) sowie die fünf höheren Fesseln: Begehren nach Feinstofflichkeit (*rūpa-rāga*), Begehren nach Unkörperlichkeit (*arūpa-rāga*), Dünkel (*māna*), Aufgeregtheit (*uddhacca*) und Unwissenheit (*avijjā*)

Sangha: Versammlung. Insbesondere die Gemeinschaft der Edlen (*ariya-sangha*). Je nach Kontext auch oft eingeschränkt auf die Gemeinschaft der *bhikkhus* und *bhikkhunis*.

Saṅkhatadhamma: Zusammengesetzte, gestaltete Dinge.

Saṅkhāra: Gestaltung, bedingt entstandenes Ding, Gebräu, Phänomen: Alles, was um zu existieren auf andere Dinge oder Bedingungen angewiesen ist. Es gibt drei Aspekte von *saṅkhāra*: Zusammenbrauer, Gestalter, die Ursache des Gestaltens; Gebräu, Gestaltung, das Ergebnis des Gestaltens; und die Aktivität oder der Prozeß des Zusammenbrauens oder Gestaltens.

Santi: Friede, spirituelle Geistesruhe.

Sāsana: Botschaft, „Religion“: Das Verhalten und die Übung, die den Menschen an das Höchste (wie immer wir es auch nennen mögen) bindet.

Sati: Geistesgegenwart, Vergegenwärtigung, reflexive Bewußtheit, Achtsamkeit: Des Geistes Fähigkeit sich selbst zu erkennen und zu kontemplieren. *Sati* ist das Fahrzeug oder der Transportmechanismus für *paññā*, ohne *sati* kann Weisheit nicht entwickelt, hervorgeholt oder angewendet werden. *Sati* ist nicht gleich Gedächtnis oder Erinnerungsvermögen, obwohl die beiden verwandt sind. Noch ist es reine Achtsamkeit oder Vorsicht. *Sati* erlaubt uns, dessen bewußt zu werden, was wir tun wollen. Sie zeichnet sich durch Geschwindigkeit und Beweglichkeit aus.

Satipaṭṭhāna: Grundlagen der Geistesgegenwart: Die vier Pfeiler, auf denen *sati* in der Geistesentwicklung begründet werden muß. Wir untersuchen Leben durch und in diesen vier Bereichen des spirituellen Studiums: *Kāya*, *vedanā*, *citta* und *dhamma*.

Sakadāgāmi: Einmal-Wiederkehrer. Der Einmal-Wiederkehrer ist auf der zweiten Stufe auf dem Weg zur Befreiung. Er ist frei von den ersten drei Fesseln (*samyojana*) und hat die 4. und 5. Fessel abgeschwächt.

Sikkhā: Training: Die drei Aspekte des einen Pfades des mittleren Weges. Alle buddhistischen Übungen fallen unter die drei *sikkhā*: *Sīla*, *samādhi* und *paññā*.

Sīla: Moral, Tugend, taugliches Verhalten, Normalität: Sprachliches und körperliches Verhalten im Einklang mit dem Dhamma (der Zeit, dem Ort, den Menschen und der Situation angemessen). Übungsregeln um *sīla* zu entwickeln: Fünf (Abstehen vom Töten, Stehlen, unethischem Sexualverhalten, Lügen, Gebrauch von Rauschmitteln); Acht (= 5 + Abstehen vom Essen nach der Mittagszeit, Vergnügungen aller Art und Gebrauch von Kosmetik und Schmuck, luxuriösen Schlafstätten); Zehn (= 5 + Abstehen vom Essen nach der Mittagszeit, Vergnügungen aller Art, Gebrauch von Kosmetik und Schmuck, Annahme und Umgang mit Zahlungsmitteln); 227 Mönchsregeln. *Sīla* ist viel mehr, als einfach Regeln und Vorschriften zu befolgen; wahre *sīla* entsteht durch Weisheit und wird freudig ausgeübt. Das erste *sikkhā*.

Sīlabbata-parāmāsa: Überbewerten von Regeln und Riten, die dritte der fünf niederen Fesseln.

Sotāpanna: Stromeingetretener. Der Stromeintritt (*sotāpatti*) ist die erste Stufe auf dem Weg zur Befreiung. Er ist frei von den ersten drei Fesseln (*saṃyojana*)

Sukhā: Freude, Glück, Glückseligkeit: Wörtlich, „leicht zu ertragen“; ruhige, sanfte, angenehme *vedanā*. Das vierte der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*)

Suññatā: Leerheit, „Nichtigkeit“ der Idee eines Wesenskernes: Der Zustand, der leer und frei ist von Selbst, Ich, Seele, Ego, oder irgend etwas, das für „ich“ oder „mein“ gehalten werden könnte, ist. Auch der Zustand der Leere und Freiheit des Geistes von Verunreinigungen.

Sutta: Lehrrede, wörtlich: Faden. Die im *sutta-pitaka* (Korb der Lehrreden) gesammelten Reden Buddhas und seiner Hauptschüler.

Taṇhā: Begehren, blindes Wollen, törichtes Wünschen: Die Ursache von *dukkha* (zweite *ariya-sacca*), nicht zu verwechseln mit weisem Wollen (*samma-sankappa*, richtige Zielsetzung). *Taṇhā* ist bedingt durch dummes (= nicht von *paññā* begleitetes) *vedanā* und braut wiederum *upādāna* zusammen. Es gibt drei Hauptgruppen, die am häufigsten genannt werden: *Kāmatāṇhā* (Sinnlichwahrnehmenwollen), *bhavataṇhā* (Ichwerdenwollen) und *vibhavataṇhā* (Nichtwerdenwollen).¹

¹ Bei *vibhavataṇhā* steht *vi* dem *bhava* voran. Dadurch wird die Umkehr des folgenden Verbs, also *bhava* verlangt. Ist *bhavataṇhā* also das Verlangen nach Ich-Werdung, nach dem Wachsen und Auf- und Ausbauen einer bestimmten „Ich“ - „Mein“-Vorstellung, muß die Umkehrung davon das Verlangen nach Nicht-Veränderung eines bestimmten „Ichs“, bzw. die Nicht-Entwicklung einer anderen Selbstvorstellung sein. Anders ausgedrückt, ist *bhavataṇhā* ein „So-werden-wollen“ muß *vibhavataṇhā* ein „So-bleiben-wollen“, ein „Nicht-anders-werden-wollen“ sein.

Tathāgata: Der zur Soheit Gegangene, der authentisch Gewordene. Ein meist für den Buddha verwendeter Ausdruck.

Tathatā: Istheit, Soheit, Geradesosein: Weder dieses noch jenes, die Realität der Nicht-Zweiheit, der Nicht-Dualität. Dinge sind gerade so, wie sie sind (vergänglich, unbefriedigend und Nicht-Selbst) ohne Rücksicht auf unsere Vorlieben und Abneigungen, Vorstellungen und Glaubenssätze, Hoffnungen und Erinnerungen.

Das widerspricht der allgemeinen und althergebrachten Erklärung von *vibhavataṇhā*: Verlangen nach Nicht-Existenz oder der Wunsch nach völliger Vernichtung nach dem Tod!

Das jedoch wäre eine Verneinung und keine Umkehr von *bhava*. Zudem, und das ist viel wichtiger, tritt dieser Wunsch nur in suizidgefährdeten Menschen oder unkorrekt denkenden Philosophen auf und auch das nur gelegentlich. Somit würde das Leid durch zwei ständig auftretende Arten des Durstes und einer nur sehr selten auftretenden Art bedingt. Das erscheint uns unwahrscheinlich! Wahrscheinlicher ist es doch, daß auch *vibhavataṇhā* einer der uns ständig ins Leiden treibenden Faktoren ist. Vergleichen wir dazu auch D 33, wo sich noch zwei andere Dreiergruppen des Durstes finden: Verlangen nach Sinnlichkeit, Verlangen nach Form, Verlangen nach Formlosigkeit. (Vergleiche D 9: "Ich aber lehre das Dhamma, um das Entstehen der grobstofflichen, der geistgeschaffenen und der nicht-körperlichen Ich-Identifikation zu verhindern.") Auch hier handelt es sich um ständig auftretende Formen des Verlangens. Und auch die dritte Gruppe - Verlangen nach Form (*rūpataṇhā*), Verlangen nach Formlosen (*ārūpataṇhā*), Verlangen nach Erlöschen (*nirodhataṇhā*) - ist ständig auftretend, denn das Verlangen nach bestimmten materiellen und/oder geistigen Aspekten, die wir als "Ich" oder "Mein" ergreifen und festhalten können, begegnet uns nicht nur sporadisch. Und natürlich tritt auch das Verlangen nach dem Erlöschen bestimmter materieller und/oder geistige Aspekte ständig in unserem Erleben auf.

Vibhavataṇhā wäre in der traditionellen Erklärung also ein Außenseiter unter den *taṇhā*! (Besonders in der elitärsten Interpretation: *Kāmataṇhā* als das Verlangen jener, die auf der Sinnlichkeitsebene festsitzen; *bhavataṇhā* für diejenigen, die *jhāna*-Zustände erreicht haben und dort feststecken; *vibhavataṇhā*, schließlich für jene ganz wenigen, die in den *arūpāvacarabhūmis* (formlose Bereiche) hängen bleiben.)

Definieren wir *vibhavataṇhā* jedoch als den Wunsch, sich nicht zu verändern, den Wunsch, daß dieses momentane "Ich" oder "Mein" so bleiben möge, wie es jetzt gerade ist, dann können wir dieses Verlangen sehr, sehr häufig in unserem Erleben entdecken.

Wir beharren nicht darauf, daß dies die einzig richtige Definition von *vibhavataṇhā* ist, aber wir empfinden sie als pragmatischer und nachvollziehbarer als die klassische und erhoffen uns eine lebhaftige Diskussion zu diesem wichtigen Begriff.

Eine weitere sehr praktische Erklärung von *vibhavataṇhā*, die der eben genannten allerdings widerspricht, ist die von Ajahn Buddhadasa, der diese Art *taṇhā* als „Nicht-so-sein-wollen“ und „Nicht-haben-wollen“ beschrieb.

In einem Lehrbuch der Mahamakut Universität ist eine Erklärung zu finden, die in gewisser Weise den Aspekt Reichtum bzw. Macht (siehe. PED) miteinbezieht. Danach ist *bhavataṇhā* der Wille zur Macht, zu haben und zu sein (berühmt, hervorragend, (...)). *Vibhavataṇhā* wird als das Verlangen, nicht in einer bestimmten Weise zu sein, etwas nicht zu haben, definiert. Hier ist der Wille zur Macht zwar da, aber nicht zielgerichtet: „Ich weiß, was ich nicht will, aber (noch) nicht, was ich will“.

Wie dem auch sei, in der ersten Lehrrede des Buddha legt er *taṇhā* drei Qualifikationen bei, die bei jeder Definition berücksichtigt werden müssen: *punnabhavīkā* (zu erneutem Werden führend), *nandirāgahasahagatā* (mit Lust und Ergötzen an sinnlichen Freuden behaftet) und *tatra tatrābhinandī* (das rauschhafte Genießen dieser Freuden fördernd).

Theravāda: Lehre der Älteren. Heute in Sri Lanka, Myanmar, Siam, Kampuchea, Laos die offizielle Religion des Landes.

Thina-middha: Stumpfheit und Mattheit, eines der fünf Hindernisse.

Tilakkhaṇa: Drei Daseinsmerkmale, Charakteristiken der Existenz, also *anicca*, *dukkha* und *anattā*.

Tipitaka: Die drei „Körbe“ des Pālikanon, bestehend aus dem Korb der Disziplin (*vinaya pitaka*), dem Korb der Lehrreden (*sutta pitaka*) und der (*abhidhamma pitaka*) Korb der Scholastik.

Tisarana: Dreifache Zuflucht. Jeder Buddhist nimmt Zuflucht zu den drei Juwelen oder Kostbarkeiten (*tiratana*). Man setzt sein Vertrauen in den Erhabenen, vollständig aus sich selbst heraus Erwachten (Buddha), in die Befreiungslehre des Erhabenen welche die natürlichen Gesetzmäßigkeiten aufzeigt (Dhamma) und in die Gemeinschaft der Edlen, die den edlen achtfachen zur Leidensfreiheit führenden Pfad betreten haben oder ihn schon zu Ende gegangen sind (Sangha).

Uddhacca-kukkucca: Ruhelosigkeit und Aufgeregtheit eines der fünf Hindernisse und eine der fünf höheren Fesseln.

Upādāna: Anhaften, Festhalten, Anklammern: Töricht an etwas festhalten, Dinge als „Ich“ oder „mein“ betrachten, Dinge persönlich zu nehmen.

Upadhi: Grundlage, Stütze, Objekte des Anhaftens aber auch Beschränkung, Bindung.

Upāsaka (m); *upāsikā* (w): Nicht-Ordinierte/r, „Laienanhänger/in“.

Upāya: Mittel, geschickte Hilfsmittel und Techniken, die auf dem spirituellen Weg eingesetzt werden.

Upekkhā: Gleichmut, das siebte der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*), ist ein eine der zehn Vollkommenheiten (*pārami*) und einer der Vier göttlichen Verweilungszustände (*brahma-vihāra*)

Uposatha: „Fasten-Tage“, Vollmond, Neumond und Halbmondstage entsprechend den Mond-Phasen, an welchen sich buddhistische Laien-Anhänger versammeln um den Dhamma zu hören und zu üben indem sie zusätzlich zu den fünf Regeln (*sīla*) drei weitere beachten. Die *bhikkhus* und *bhikkhunis* versammeln sich, um an den *uposatha*-Tagen bei Neumond und Vollmond die Ordens-Regeln zu rezitieren.

Vedanā: Gefühl, Empfindung: die geistige Reaktion auf oder das Färben von Sinneserfahrungen (*phassa*). (Manchmal wird „Gefühl“ auch in der Bedeutung von „Stimmung, Emotion, Tastempfindung“ und anderen Dingen, die nicht *vedanā* sind, gebraucht.) Es gibt grundlegend drei Arten von *vedanā*: *Sukha-vedanā*, angenehmes, schönes, wohltuendes Gefühl; *dukkha-Vedanā*, wehtuendes, unangenehmes, schmerzliches Gefühl; *adukkhamasukha-vedanā*, weder wehtuendes noch wohltuendes, unbestimmtes Gefühl. *Vedanā* ist bedingt durch *phassa*. Wenn es von geistiger Blindheit getragen ist, wird es weiterführend Begehren bedingen. Wenn es mit Weisheit zusammen entsteht, wird es harmlos oder nützlich sein. Diese subtile Aktivität des Geistes ist keine Emotion und entspricht auch nicht anderen komplizierteren Aspekten des deutschen Wortes „Gefühl“.

Vicikicchā: skeptischer Zweifel, eines der fünf Hindernisse und eine der fünf niederen Fesseln

Vijjā: Wissen, Erkenntnis, Weisheit: Richtiges Wissen darum, wie die Dinge wirklich sind. Es entsteht, wenn *avijjā* beseitigt ist. Es ist gleichbedeutend mit *paññā*.

Vimutti: Befreiung, Erlösung, Rettung, Freilassung: von allem Anhaften, *kilesa* und *dukkha* frei zu werden und *Nibbāna* zu verwirklichen.

Viññāṇa: Sinnesbewußtsein. Das Wissen um die Anliegen der Sinne durch die sechs Sinnestüren (Augen, Ohren, (...)). Die grundlegende geistige Aktivität, derer es bedarf, um an der Sinnenwelt (Loka) teilzunehmen, ohne sie gibt es kein Erleben. Der moderne Thai-Gebrauch von *viññāṇa* beinhaltet „Seele“ und „Geist“ (Gespenst), diese Bedeutungen des Begriffes sind jedoch im Pali nicht zu finden. Jedoch finden sich in den Suttan einige Stellen (MN 38,26; DN 28,5; DN 15,21; DN 15,21; MN 38,5; MN 38,8; SN 13,9; SN 22,3; SN 22,56; MN 49,25; DN 11,85; Ud 1,10; DN 28,7; SN 22,87; Ud 8,1), in denen verschiedene Bedeutungsebenen von *viññāṇa* deutlich werden. In unserem Zusammenhang geht es allerdings primär um Sinnesbewußtsein. (Vergleich mit *citta* und *mano*.)

Vipassanā: Einsicht, Klarblick, Erkenntnis: Wörtlich: „klar sehen“, klares, deutliches und direktes Sehen in die wahre Natur der Dinge, Einsicht in *aniccam-dukkaṃ-anattā*. Das Wort *vipassanā* wird im allgemeinen benutzt für die geistige Entwicklung, die mit dem Zweck von wahrer Erkenntnis geübt wird. In solchen Fällen darf die Körperhaltung, die Theorie und die Methodik dieser Übungen nicht mit wahrer Erkenntnis von Vergänglichkeit, Unbefriedigendsein und Nicht-Selbst verwechselt

werden. *Vipassanā* kann nicht gelehrt werden. Die meisten heutzutage verbreiteten Techniken, die unter dem Begriff „*Vipassanā*-Meditation“ bekannt sind finden sich nicht in den Suttan, es handelt sich um Entwicklungen der letzten hundert Jahre.

Virāga: Verblässen, Leidenschaftslosigkeit, Entfleckung: Das Aufbrechen, die Auflösung und das Verschwinden von *rāga*, von Anhaften.

Viriya: Energie, Bemühen, Anstrengung, das dritte der sieben Erwachensglieder (*bojjhaṅga*)

Viveka: spirituelle Abgeschiedenheit, Alleinsein, Zurückgezogenheit: Ungestört zu sein in stiller Abgeschiedenheit und Geistesgegenwart. Es gibt drei Arten von *viveka*: *kāya-viveka*, körperliche Abgeschiedenheit, wenn der Körper ungestört ist; *citta-viveka*, geistige Abgeschiedenheit, wenn keine Verunreinigungen den Geist stören; *upādhi-viveka*, spirituelle Abgeschiedenheit, Freiheit von allem Anhaften und allen Quellen des Anhaftens d.h. *Nibbāna*.

Vyāpāda: Ablehnung, Übelwollen, eines der fünf Hindernisse und eine der fünf niederen Fesseln

Das Dhamma-Dana-Projekt der BGM:

www.buddhismus-muenchen.de

Das Dhamma-Dana-Projekt der Buddhistischen Gesellschaft München e.V. (BGM), hat sich das Ziel gesetzt, ausgesuchte Dhamma-Literatur in deutscher Übersetzung für ernsthaft Übende zur Verfügung zu stellen. Zudem soll mit dem Material, das die BGM-Studiengruppe erarbeitet hat, das vertiefende Eindringen in die ursprüngliche Lehre Buddhas erleichtert werden.

Diese Veröffentlichungen sind nicht profitorientiert, sondern sollen sich selbst tragen. So finanziert der Gewinn eines Buches die Herstellung des nächsten. Langfristige Zielsetzung des Projektes ist es - wie in Asien üblich - Dhamma-Bücher zur freien Verteilung bereitzustellen. Das ist bereits für einige Bücher und Hefte gelungen, die deshalb leider nicht im Buchhandel erhältlich sein können.

Wie lange eine freie Verteilung möglich ist, hängt ganz allein vom Spendenaufkommen ab.

Das Dhamma-Dana-Projekt wurde 2004 von der Familie H. Euler Stiftung „Mahabodhi Buddhistische Begegnungsstätte“ (MBB) als förderungswürdig anerkannt.

Im Buchhandel erhältlich

Buddhadāsa Bhikkhu
Kernholz des Bodhibaums
Suññatā verstehen und leben
ISBN 3-8311-0028-4

Ñānananda Bhikkhu
Der Zauber des Geistes
oder Viel Lärm um Nichts
ISBN 3-8330-0560-2

Buddhadāsa Bhikkhu
Ānāpānasati
Die sanfte Heilung der spirituellen Krankheit
ISBN 3-8311-3271-2

Nicht im Buchhandel

BGM- Studiengruppe
Opanayiko
Buddhistische Grundstudien

Leonard A. Bullen
**Buddhismus – ein Weg der
Geistesschulung**

Santikaro Bhikkhu & Viriya
Dāna
Bedeutung und Verhältnis zur
Konsumgesellschaft

Buddhadāsa Bhikkhu
**Der Weg zu vollkommener geistiger
Gesundheit**
Eine kurze Einführung in buddhistische
Lehrinhalte

Ajahn Sumedho
Erkenntnis geschieht jetzt

Dhammapala Verlag
Einführung in die Einsichtsmeditation

Ajahn Sumedho
Die Vier Edlen Wahrheiten

BGM- Studiengruppe
Der Kammabegriff im Palibuddhismus

Buddhadāsa Bhikkhu
Das buddhistische ABC
Dhamma-Prinzipien für kluge Leute

BGM-Studiengruppe
Die Singālaka Sutta
Der Laien Vinaya, eine Zeitlose Lebenskunst

Buddhadāsa Bhikkhu
Dhamma-Sozialismus

Dieter Baltruschat
Meditation in Südostasien
Retreatführer

Buddhadāsa Bhikkhu
Der Geist

In Vorbereitung

Heinz Reißmüller

Pāli

Eine Einführung in die Sprache des Buddha

BGM-Studiengruppe

Ein Lehrer der Tat

Ursache und Wirkung des menschlichen Handelns

R. G. de S. Wettimuny

Die Lehre des Buddha und ihre wesentliche Bedeutung

Viriya

Das Fenster öffnen

Erläuterungen zu den Paramita in den Sutten

Buddhadāsa Bhikkhu

Handbuch für die Menschheit

(Neuübersetzung)

Zu beziehen über: dhamma-dana@buddhismus-muenchen.de

Alle Bücher, Hefte sowie einzelne Texte können auch kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden: www.dhamma-dana.de

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende bitte auf dieses Konto:

BGM, Postbank München, Kto: 296188807, BLZ 70010080

Für Auslandsüberweisungen:

IBAN: DE 33700100800296188807, SWIFT/BIC-Code: PBNKDEFF

Notwendigkeit des Studiums

Buddhist zu sein heißt, Schüler oder Nachfolger des Buddha zu sein. Deshalb sollte er oder sie wissen, was der Lehrer selbst erklärt hat. Sich mit Wissen aus zweiter Hand auf Dauer zufrieden zu geben, ist nicht ausreichend. Vor allem Laienanhänger wissen oft nicht, was der Buddha besonders für sie gelehrt hat und wie sie die Nützlichkeit ihrer Übung überprüfen können.

Man muss den Dhamma gründlich studiert haben, um ihn sinnvoll praktisch umsetzen zu können. Nur so kann sein Reichtum und Wert in seiner ganzen Tiefe wahrgenommen werden. Das Dhamma-Dana-Projekt will hierzu einen Beitrag leisten.

Notwendigkeit von Dana (erwartungsloses Geben)

Das Dhamma des Buddha ist ein Geschenk für uns und die Gesellschaft, in der wir uns bewegen. In einer Welt beherrscht von Geld und militärischer Macht ringen wir darum, einen Lebenssinn zu finden. Dieses Geschenk des Dhamma ist so viel mehr als Worte, Belehrungen und Meditationsanleitungen.

Dhamma kann nur ein Geschenk sein, denn es kann nur gegeben, nie genommen, werden. Es ist seine Natur, geteilt und recycelt zu werden, und in einem Zyklus der Großherzigkeit zu zirkulieren, statt in einem Kreislauf des Begehrens.

Das Dhamma des Gebens ist das Gegenmittel zu diesem Kreislauf in seinen Manifestationen als Marktwert, Dividende, Gewinnoptimierung und allen anderen Ausdrucksformen der Gier in einer auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft.

Buddhistisches Waldkloster e.V.

Die Zeit ist reif!

Fast 100 Jahre nachdem der erste deutsche Waldmönch, der Ehrw. Nyānatiloka, in Sri Lanka die "Island Hermitage", eine Mönchseinsiedelei der Theravada-Waldtradition, gründete, soll ein ähnliches Projekt nun auch hierzulande entstehen.

Warum? Als Mahinda, der Sohn des Herrschers Asoka, gefragt wurde, wann die Lehre wirklich Wurzeln geschlagen habe, sagte er: „Wenn ein Sohn des Landes ein Mönch in diesem Land wird und dort den Dhamma-Vinaya studiert.“

Und damals wie heute benötigt ein Ordinierten-Sangha einen entsprechenden Verweilort.

Was ist ein Waldkloster?

Das Waldkloster ist ein Ort, an dem Menschen ein nicht-selbstsüchtiges Leben, das zum vollkommenen Erlöschen von Gier, Hass und Verblendung führt, erlernen und einüben können. Ein Ort also, an dem der edle achtfache Pfad praktiziert, der Geist auf die völlige Befreiung ausgerichtet und das Todlose (Nibbana) erkannt werden kann; ein Ort, an dem Ordinierte und Nicht-Ordinierte verweilen (*viharati*) und miteinander meditieren, studieren und sich austauschen können.

Es handelt sich also nicht um ein Retreatzentrum, ein Seminarhaus oder einen auf einen bestimmten Kulturkreis ausgerichteten Tempel.

Der Verein

Um den Buddha-Dhamma in Deutschland wirklich Wurzeln schlagen zu lassen, wurde am 11.09.2005 in München der Buddhistisches Waldkloster e.V. gegründet mit dem Ziel, einen Ort zu schaffen, an dem der Dhamma-Vinaya gemäß den ursprünglichen Schriften des Palikanon von Ordinierten und Nicht-Ordinierten in Abgeschiedenheit studiert und praktiziert werden kann.

Die Aufgabe des Vereins

In der ersten Phase soll das Projekt allgemein bekannt gemacht, eine breite Basis von Freunden und Förderern geschaffen sowie die Entstehung lokaler Unterstützerguppen gefördert werden. Außerdem wird zum Austausch zwischen Förderern und interessierten Ordinierten ein Informationsnetzwerk aufgebaut. Wer das Waldkloster/die Ordinierten durch handwerkliche Fähigkeiten, Rechtsberatung, medizinische Behandlung, Spenden etc. unterstützen möchte, kann sich in das „Verzeichnis von Unterstützern“ eintragen.

In der nächsten Phase geht es dann um die konkrete Realisation des Waldklosters, die Schaffung der nötigen finanziellen und materiellen Grundlagen (Grundstück, Gebäude ...). Danach soll der Verein als Träger des Waldklosters fungieren.

Am Beispiel Englands, wo sich erst über 20 Jahre nach der Gründung des English Sangha Trust die Möglichkeit ergab, ein Kloster zu etablieren, ist zu sehen, dass bei dem Projekt Geduld, Ausdauer und Kontinuität gefragt sind.

Kontakt

Wer gerne auf dem Laufenden gehalten werden möchte, kann sich in einen Mailverteiler aufnehmen lassen. Auch neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Satzung, Beitrittserklärung und weitere Infos finden sich im Internet unter www.buddhistisches-waldkloster.de oder können kostenlos angefordert werden bei:

Buddhistisches Waldkloster e.V., c/o Dieter Baltruschat, Clemensstr. 61 Rgb., 80803 München, E-Mail: info@buddhistisches-waldkloster.de

Bankverbindung

Buddhistisches Waldkloster e.V.

Postbank Nürnberg

Kto: 746 624 855, BLZ: 760 100 85

IBAN: DE44760100850746624855, SWIFT/BIC-Code: PBNKDEFF